



Wir halten
seit 295 Jahren
Abstand!...

STADT
WÜRZBURG

ECKART



STADT
WÜRZBURG

Informationen
aus dem Würzburger Rathaus

AUSGABE SEPTEMBER 2020



Gemeinsam alles gewachsen.

sparkasse-mainfranken.de/spendenportal



Das Spendenportal
der Sparkasse Mainfranken Würzburg

**Engagierte Menschen prägen
das gesellschaftliche Leben
vor Ort. Darum unterstützen
wir Vereine und Projekte,
die für Zusammenhalt in
unserer Region sorgen.
Gemeinsam schaffen wir
mehr!**

Jetzt klicken und helfen unter
sparkasse-mainfranken.de/spendenportal

 **Sparkasse
Mainfranken Würzburg**

Corona 21 – „Neue Normalität“ und Lebensqualität



Kunst und Kultur bringen Lebensqualität in die Stadt. Mehr noch: Ohne Kunst und Kultur ist die europäische Stadt nicht denkbar. Leider ist dieses weltweite Alleinstellungsmerkmal, das auf Aufenthalts-, Diskurs- und Lebensqualität auf öffentlichen Plätzen, in Kirchen, Museen, Theatern, Kinos, Clubs und anderen Kultur-

einrichtungen gründet, durch Krieg und den folgenden autogerechten Umbau der Städte qualitativ in Mitleidenschaft gezogen worden.

Heute erobern sich Gesellschaft und Kultur den Stadtraum zurück. Dieser dynamische Bewusstseinsprozess gibt uns im nächsten Jahrzehnt die einmalige Chance, die Stadt viel entschiedener nach Kriterien der Aufenthaltsqualität mit kulturellen Angeboten zum Verweilen und Genießen aufzuwerten.

Würzburgs Geschichte ist von Beginn an geprägt durch Kultur: Kirchen, Universität, Kunst und Weinkultur. Daraus gründet Würzburg sein Profil als traditionsreiche Kulturstadt, die jährlich von einer Million Touristen besucht wird. Dieses Kulturstadt-Profil aber ist zugleich Verpflichtung und Verantwortung, der Kultur Zukunft zu ermöglichen.

SCHNITT: CORONA!

In Corona Zeiten lernen wir vor allem Demut. Wir sehen aber auch wie durch ein Brennglas, dass vieles, was uns selbstverständlich war, von heute auf morgen in Frage stehen kann. Viele Bereiche der Stadtkultur drohen unwiederbringlich wegzubrechen. Wie gewaltig werden die kommenden Corona-Wellen? Wir wissen es nicht. Aber langsam wird deutlich, dass die „Neue Normalität“, die wir aushalten müssen, mindestens weit in das nächste – oder übernächste – Jahr reichen wird.

In nie gekannter Dimension droht Kunst- und Kultureinrichtungen und Festivals, die alle den Zweck haben, Menschen zusammen zu bringen, um in bewusst erzeugter Nähe gemeinsam Kunst zu erleben, das unverschuldete Aus. Internet und Streaming können nicht ersetzen, was uns an Lebensqualität in der Stadt wegzubrechen droht.

Aber eine bunte und vielfältige Stadtgesellschaft wie die Würzburger braucht ein ebenso breit gefächertes kulturelles Angebot. Nicht zuletzt mit Blick auf die oben skizzierten Potentiale für eine nachhaltige kulturelle Stadtentwicklung sind wir deshalb gefordert, auch über das Jahr 2020 hinaus, zusammen mit den Akteuren Existenzperspektiven zu entwickeln. Natürlich für die KünstlerInnen aber ebenso für die ganze Stadtgesellschaft, die Würzburg dank ihrer kulturellen Vielfalt liebt.

Achim Könneke
Referent für Kultur und Tourismus

EDITORIAL 3

_Corona 21 – "Neue Normalität" und Lebensqualität

IM BLICK 4

_Kultur in Corona - Kultur in der Krise

ÜBERBLICK 10

_Umweltorientierte Mobilität

_Verkäufe von Bauflächen in Würzburg

_Erste glasfaserverstärkte Brücke Würzburgs steht in Rottenbauer

_Abfälle wieder mitnehmen und nicht in Grünanlagen werfen!

_Coronakrise darf nicht zu einer Krise von Frauen werden

_Hausaufgabenhilfe und Deutschförderung an der Walther-Grundschule

_Urban Audit: Wie zufrieden sind Sie mit dem ÖPNV?

AUSBLICK 18

_Pilotprojekte zu nachschulischer Betreuung

_Erste Elektrobusse rollen umweltfreundlich durch Würzburg

_Eine grüne Oase für Heidingsfeld

_Leitungswechsel im Aktivbüro der Stadt Würzburg

_Neue Brücke verbindet Radwege in Stadt und Land

RÜCKBLICK 24

_DenkOrt Deportationen: Erinnerungsarbeit in die Zukunft

_Kranzniederlegung für Tilman Riemenschneider

_Ehrenmedaille des Oberbürgermeisters für den Alt-Landrat

_Flagge zeigen für eine atomwaffenfreie Welt

_Tanzender Schäfer für Professor Reinhard Goebel

_Falken wieder in Freiheit

Impressum

Herausgeber: Stadt Würzburg

V.i.S.d.P: Christian Schuchardt, Oberbürgermeister

Redaktion: Fachabteilung Presse, Kommunikation und LoB

Christian Weiß, Claudia Lothar, Georg Wagenbrenner

Konzeption und Design: Fachbereich WWS Stadtgrafik, Choon-Hee Bae

Foto Titelseite: Fachabteilung Presse, Kommunikation und LoB, Christian Weiß

Fotos und Texte, wenn nicht anders vermerkt: Stadt Würzburg

Druck: www.farbendruck-bruehl.de

08.02. – 03.05.2020

Verlängerung bis 19. Juli!

IM BLICK

Museum im Kulturspeicher

Wolfgang

ausgezeichnet mit dem
Bayerischen
Museumspreis



Informational text on the left glass pane, including a list of opening hours and contact information.

Öffnungszeiten	Mo - Fr 10:00 - 17:00
Sonntags	11:00 - 17:00
Freitag	10:00 - 17:00
Samstag	11:00 - 17:00
Eröffnung	08.02.2020
Eröffnung	03.05.2020
Eröffnung	19.07.2020

Eintrittspreise
Erwachsene 10,- €
Kinder 5,- €
Familien 20,- €
Gruppen ab 10 Personen 1,- € pro Person
Schüler 5,- €
Senioren ab 65 Jahren 5,- €
Freiwillige 2,- €
Kinder unter 6 Jahren 0,- €
Eintritt frei
Öffnungszeiten in den Sommermonaten
Dienstag, Donnerstag, Samstag, Sonntag, Feiertage

Kultur in Corona

Kultur in der Krise

Ihre Einnahmen sind in den vergangenen Wochen vollständig weggebrochen: Seit Mitte März sind viele Kultureinrichtungen in Würzburg geschlossen. Ein Weg zur Normalität und damit wieder zu vollen Häusern und gefüllten Kassen der Kulturbetriebe ist derzeit nicht in Sicht. Bei mehreren Runden Tischen zum Thema Kultur ging es um die Probleme der unterschiedlichen Kultureinrichtungen in den verschiedenen Sparten, aber auch darum, was Kommunen tun können, um die Kulturszene zu unterstützen.

Die Probleme sind bei fast allen Kulturbetrieben die gleichen: Mit Ausbruch der Pandemie wurden Aufführungen und Konzerte abgesagt, die Einrichtungen geschlossen. Damit brachen die Einnahmen weg, während die Fixkosten bestehen bleiben. Die gewährte Soforthilfe von Bund und Freistaat wird zur Deckung der Betriebskosten gewährt, die Lebenshaltungskosten muss jeder selbst finanzieren – oder Hartz IV beantragen; so wie Solokünstler, die keine Auftritte mehr geben können.

Mit der schrittweisen Aufhebung des Lockdowns seit Juni ist die Notlage der Kulturbetriebe wie auch der Clubs aber noch nicht beendet. Denn durch die geltenden Auflagen kann oft nur ein Bruchteil der bisherigen Zuschauer die Aufführungen besuchen, so dass die meisten Vorführungen nicht kostendeckend sind.

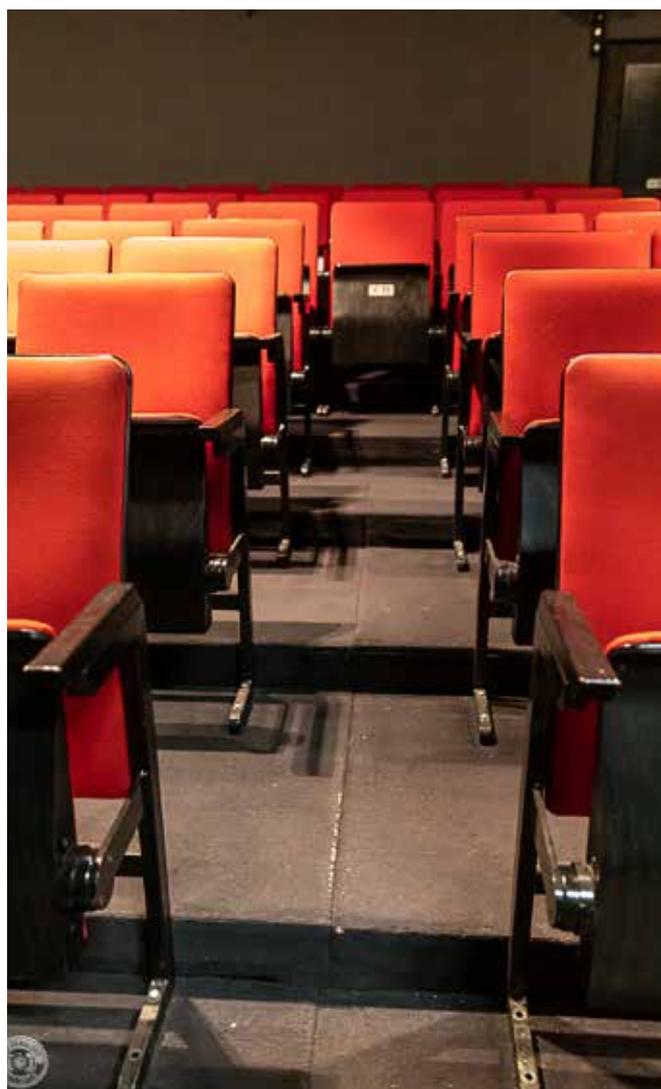
Kurzarbeit und Soforthilfe machten ein Überleben auch der Clubszene bisher möglich, doch die Umsatzeinbußen gegenüber den Vorjahreswerten liegen bei bis zu 80 Prozent. Clubs mit Außengastronomie können sich mit Mühe wirtschaftlich über den Sommer retten. Die Perspektive für den klassischen Club-Betrieb in geschlossenen Räumen bleibt jedoch düster. Ohne baldige Perspektive eines regulären Betriebs würden einzelne Clubs bald aufgeben müssen.

Die Stadt habe ein starkes Interesse daran, so Kulturreferent Köneke, dass die verschiedenen Kultureinrichtungen in Würzburg weiter existieren. Deshalb gebe es auch die Überlegung, welche Hilfsprogramme Bund, Freistaat und gegebenenfalls auch die Kommune auflegen können, um die Kultureinrichtungen unterstützen zu können. Das Kulturreferat selber hat den Kunstbetrieben die Miete gestundet und mit der digitalen Zugabe eine Plattform für die Künstler geschaffen – inklusive

einem Förderprogramm, um Gagen zahlen zu können. Auch einen Kulturinfrastrukturfonds könnte er sich vorstellen, so Köneke. Oberbürgermeister Christian Schuchardt sagte den Kultureinrichtungen ebenfalls seine Unterstützung zu. Der Stadtrat wird sich mit der Thematik befassen, ob und welche kommunalen Maßnahmen zur Sicherung der kulturellen Infrastruktur in Ergänzung zu den staatlichen Programmen möglich und sinnvoll sein können.

Text und Fotos: Christian Weiß

Leere Reihen während der Coronakrise im Chambinzky.



Dr. Marlene Lauter, Leiterin des Museums im Kulturspeicher, Dr. Henrike Holsing, Kuratorin der Gurlitt-Ausstellung und stellvertretende Leiterin des Museums, und Achim Köneke, Kulturreferent der Stadt Würzburg, bei der Wiedereröffnung des Museums im Kulturspeicher.



Wie die kulturelle Infrastruktur Würzburgs gerettet werden soll Ist Kultur systemrelevant?

Seit Mitte März beschäftigt die Corona-Krise die Kulturämter Deutschlands, denn diese sind zum einen als Kulturveranstalter von vielen der aktuellen Hygienemaßnahmen ganz direkt betroffen, zugleich sind sie zumeist zentraler Ansprechpartner für alle Belange der örtlichen Kulturinstitutionen und der freien Kulturszene. So standen auch beim Fachbereich Kultur in Würzburg die Beratungstelefone in den vergangenen Monaten nicht still. Zugleich wurde in kleinen Schritten ein Konzept aus dem Boden gestampft, dass die örtlichen Akteure mit den vorhandenen Mitteln so gut wie nur möglich unterstützen soll.

Um die Maßnahmen möglichst praxisnah zu gestalten, führte der FB Kultur zunächst Evaluationen und runde Tische durch. Parallel hierzu wurde aus der Zeitungsbeilage „Zugabe!“ kurzerhand die „Zugabe! Digital“, um über das neue Online-Portal die vielen Streamingpro-

jekte der freien Szene und die digitalen Kulturangebote in einem großen, städtischen Portal zu bündeln. Mit Plakataktionen wie die „Kunstpause“ oder das vom Fachbereich geförderte „Abgehängt“-Plakat wurde auf die schwierige Situation der Kulturszene zugleich auch im Stadtraum aufmerksam gemacht. Dank Sparkassenstiftung und maßgeblicher Unterstützung von Oberbürgermeister Christian Schuchardt sowie Kulturreferent Achim Könneke konnte zudem ein zusätzliches Förderbudget gewonnen werden, das der Fachbereich dann kurzfristig an die regionale Kulturszene ausschüttete.

Ein wichtiger Baustein für die Rettung der kulturellen Infrastruktur war in den letzten Wochen jedoch insbesondere die Entscheidung des Stadtrates, die Förderzwecke der städtischen Kulturförderung maßgeblich zu erweitern, so dass die Kulturakteure in unsicheren Zeiten

größere Spielräume erhielten, wie sie die städtischen Gelder zum Erhalt investieren sollten. Zugleich wurden die Mittel für städtische Großveranstaltungen, die aufgrund der Krise ausfallen mussten, für ein alternatives Sommerprogramm verwendet, das vor allem mit der regionalen Szene zusammenarbeitete und so auch die solosalbstständigen Künstler unterstützte. Vom Kulturpicknick am Hubland, über den neuen, vom Fachbereich produzierten Kinder-Kultur-Podcast „FUNKY – Kulturfunk(en) für Kids“ bis zu den STRAMU-Pflastertönen: Mit Kreativität und viel Engagement aller Akteure gelang es schließlich, den Sommer 2020 trotz Corona doch noch zu einem Kultursommer zu machen.

*Text: Ingolf Stöcker
Foto: Christian Weiß*

Kulturpicknick am Hubland.

Mozartfest 2020 *M*

„Corona“, das bezeichnet in der Musik eine Generalpause, den Moment, in dem alle Stimmen schweigen. Die Corona-Pandemie bedeutete für das Mozartfest eine Generalpause der ganz anderen Art: Mitte März brachte sie die geplante 99. Ausgabe des Festivals zum Stillstand. Schnell war klar, dass keine der 75 geplanten Veranstaltungen wie vorgesehen stattfinden würde. Im Hintergrund wurde dafür mit doppelter Kraft gearbeitet: 19.900 Plätze waren zu diesem Zeitpunkt vergeben und alle Kartenkäufe mussten rückabgewickelt werden. Gleichzeitig stand aber auch fest, dass das Mozartfest mit seinen variantenreichen Spielstätten und kreativen Künstlern ein auf die Umstände angepasstes Festivalprogramm mit neuen Formaten auf die Bühne bringen würde.

Was sonst Vorläufe von Monaten bis Jahren hat, musste in wenigen Wochen neu konzipiert werden. Da die Verordnungen extrem kurzfristig bekannt wurden, mussten teilweise mehrere Szenarien bis zur letzten Minute parallel geplant werden. Das braucht starke Nerven – und starke Partner. Unverzichtbare Voraussetzungen für die neue Saison waren das klare Bekenntnis der Stadt, die Förderung des Freistaats Bayern und die Unterstützung von Partnern und Sponsoren, die – trotz der für alle schwierigen Lage – zu ihren Förderzusagen standen. Das Vogel Convention Center und die va-Q-tec AG stellten spontan ihre Hallen für Konzerte mit Orchester und Publikum zur Verfügung, für die auf Grund der Abstandsregelungen größere Räume gefunden werden mussten. Der Krick Verlag

ermöglichte eine aufwändige Fernsehproduktion des bayerischen Rundfunks aus der Residenz, die eine lange Themennacht im Live-Stream sendete, der Unternehmerkreis Mozartfest Würzburg finanzierte einen gestreamten Abend mit dem Münchner Rundfunkorchester. Allein diese beiden Abende erreichten über 180.000 Personen weltweit.

Die mobile Bühne „Der blaue Eumel“ beschenkte Würzburger aus allen Stadtteilen mit Live-Musik in ihrem privaten Umfeld. Der Musik-LKW inklusive Konzertflügel bot die große Chance, selbst unter strengsten Auflagen live für die Menschen vor Ort zu spielen und dabei kurzfristig auf mögliche Lockerungen zu reagieren. Die Notsituation brachte wertvolle neue Impulse: Kinderkonzerte auf Picknickdecken im Grünen werden auch in den kommenden Spielzeiten im Programm bleiben.

Die Krise hat die große Solidarität des Publikums gezeigt: Etliche haben ihre Tickets für die Künstler gespendet und ermöglicht, dass auch diejenigen, deren Konzerte ausfielen, nicht ganz ohne Einnahmen blieben. Die Saison hat ein Zeichen gesetzt für den Wert von Kunst und Kultur, gerade auch in Krisenzeiten. In der fast hundertjährigen Geschichte des Mozartfestes finden sich ähnliche Grenzerfahrungen, in denen die Musik geholfen hat, Krisen zu überwinden.

Mit insgesamt 40 Veranstaltungen konnte das Mozartfest in neuem Gewand Pionierarbeit leisten, in der allerersten Phase der Lockerungen für Kulturveranstaltungen. Das brachte dem Festival im nationalen Feuilleton von SZ bis FAZ große Sympathie und Aufmerksamkeit. Würzburg wurde überregional wahrgenommen als Ort, an dem man der Kultur einen Wert beimisst und sich dafür einsetzt. Hier wird Kultur ernst genommen, das zeigen auch andere Würzburger Initiativen wie das Kulturpicknick, Kultur ausm Hut und viele andere.

Text: Katharina Strein

Foto: Wolf-Dietrich Weissbach

Not macht erfinderisch:

Orchester im Treppenhaus während des Mozartfestes 2020.



28. Mai bis 27. Juni 2021 100 Jahre Mozartfest Jubiläumssaison

Mozartfest 2020 zum Nachhören

[/www.mozartfest.de/ueber-uns/in-den-medien/index.html](http://www.mozartfest.de/ueber-uns/in-den-medien/index.html)

Youtube-Kanal Mozartfest Würzburg

Mainfranken Theater

Als Mitte März der Corona-Lockdown begann, bedeutete das auch für das Mainfranken-Theater das Ende der Vorstellungen, viele Mitarbeiter aus allen Bereichen gingen in Kurzarbeit. Für viele der künstlerischen Mitarbeiter, für die der Auftritt auf der Bühne alles bedeutet, erst einmal ein herber Schlag. Doch das hielt nicht lange, erinnert sich Dirk Terwey, kaufmännischer Direktor des Theaters. Bald wurde hinter den Kulissen wieder gearbeitet und die Mitarbeiter des Theaters unterstützten den Katastrophenstab der Stadt Würzburg. „Unsere Mitarbeiter halfen, das Bürgertelefon beim Gesundheitsamt zu besetzen und beantworteten Fragen rund um Corona“, weiß Terwey. Doch auch im Theater selbst beantworteten sie Fragen rund um Corona.

Doch auch im Theater selbst wurde bald wieder fleißig gearbeitet. So erstellte beispielsweise allein die Kostümwerkstatt in ihrer Werkstätte aber auch im Home Office rund 5000 Mund-Nase-Masken. Und auch die künstlerische Arbeit lief bald wieder an. Gleichzeitig spielte das Philharmonische Orchester des Mainfranken-Theaters rund 100 Freiluftkonzerte in kleiner Formation, vor allem vor Altenheimen, um Kultur zu den Leuten zu bringen – wenn diese, oft in den Häusern isoliert, schon nicht ins Theater kommen dürfen.

Parallel wurden Arbeiten im Mainfranken Theater, das derzeit umgebaut wird, vorgezogen. So wurde der für August und September angedachte Umzug in die Blaue Halle bei va-Q-tec AG vorgezogen. „Alles, was gedrängt für das Ende der Spielzeit geplant war, ist bereits fertig“, freut sich Terwey über die gut genutzte Zeit. Und so war es auch ein passender und bewegender Augenblick, dass alle künstlerischen Sparten zum Ende der Spielzeit sich für die Zeit des Umbaus mit Vorführungen vom „alten“ Mainfranken-Theater verabschieden konnten – das hat den Kunstschaffenden wie auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gut getan.

Seit Juli liefen zudem bereits die Proben für die neue Spielsaison am Theater am Ausweichspielort in der Theaterfabrik blaue Halle bei der va-Q-tec AG allerdings unter Corona-Bedingungen mit Hygiene- und Abstandsregeln. „Wir versuchen, den Corona-Alltag nicht nur zu proben, sondern zu leben“, sagt Terwey. So werden in der Ausweichspielstätte für das Publikum zunächst unter Beachtung der Abstandsregeln eben auch nur rund 150 Sitzplätze verfügbar sein, statt ursprünglich geplanter 500. Und auch das Spielprogramm wurde auf die neuen Bedingungen umgestellt. „Alle Sparten werden spannende und berührende Theatererlebnisse bieten, die den Vorgaben des Infektionsschutzes und der Abstandsregelungen Rechnung tragen. Wir machen das Beste aus der Situation und auf alle Fälle tolles Theater“, so Terwey. Spannende Einblicke hierzu jederzeit unter www.mainfrankentheater.de.

Während sich die Künstler auf ihre neue Saison vorbereiten, geht der Umbau des Großen Hauses zügig voran. „Auch dies ist unter Corona-Einschränkungen eine Mammutaufgabe“, weiß Terwey. Aber trotzdem läuft derzeit alles nach Plan.

Text: Christian Weiß,

Fotos: Nik Schölzel / Mainfranken Theater



Der goldene Drache

Oper von Peter Eötvös

Musikalische Leitung: Gábor Hontvári
Regie: Aldona Farrugia
Bühnenbild: Dorota Karolczak
Kostümbild: Gisa Kuhn
Licht: Mariella von Vequel-Westernach
Dramaturgie: Berthold Warnecke



Naked

Tanz von Dominique Dumais

Konzept und Choreografie: Dominique Dumais
Musik: Julia Kent
Bühnen- und Kostümbild: Tatyana Van Walsum
Lichtkonzept: Bonnie Beecher
Licht (Umsetzung): Mariella von Vequel-Westernach
Koordination: Dörte Kordzumdieke

Stadtbücherei Würzburg



Leere Stühle, Tische, Computerplätze, kein Gewusel und interessiertes Treiben in den Gängen der Stadtbücherei Würzburg. Während der Corona-Pandemie herrschte in der Würzburger Stadtbücherei ausnahmsweise absolute Ruhe. Doch: „Während das Gebäude nach außen verschlossen wirkte, wurde schon hinter den Kulissen oder online und mit genug Sicherheitsabstand für die Zukunft geplant, ein Hygienekonzept ausgearbeitet und die Bücherei umorganisiert,“ so Volker König, der derzeit die Stadtbücherei Würzburg leitet.

Mitte Mai ging es langsam wieder los, allerdings unter strenger Einhaltung des Hygienekonzeptes und unter verkürzten Öffnungszeiten. „Von 1500 auf 800 bis 1000 Besucher und Besucherinnen am Tag – die Zahl der Besucher ist aufgrund der Corona Pandemie gesunken. Dennoch ist vor allem zu den Stoßzeiten die Schlange vor der Bücherei unter Einhaltung des Sicherheitsabstandes sehr lang. Es dürfen zurzeit nur 60 Besucher gleichzeitig maximal 30 Minuten in die Bücherei.“

Dass der Bedarf für eine Bücherei da ist, merkt man vor allem an der Zweigstelle im Hubland. Diese kann an einem ge-

öffneten Nachmittag unter der Woche kaum alle Besucher abdecken. „Es gibt jetzt auch schon dort versuchsweise das Angebot von uns, online Medien zu bestellen und schließlich am Vormittag von einer Kollegin durch das Fenster gereicht zu bekommen“, so König.

Auch bei den Öffnungszeiten spiegelt sich wider, dass die Stadtbücherei noch nicht im Normalbetrieb ist. „Das liegt vor allem an dem ausgearbeiteten Hygienekonzept, das bei uns personell mehr Mitarbeiter beansprucht. Und somit ist es uns im Falkenhaus derzeit leider nicht möglich, vormittags zu öffnen“, so König. Auch die Zweigstellen können nur abwechselnd an einem Wochentag, dafür aber auch in den Ferien geöffnet werden.

Die Freude über die offene Bücherei ließ sich auch an den Reaktionen der Nutzerinnen und Nutzer erkennen. „Manche Bürger brachten sogar Blumensträuße mit oder betonten einfach nur, dass es schön ist, wieder da zu sein. Wahrscheinlich glücklich darüber, dass wieder ein Stückchen normales Leben zurückkehrt“, freut sich Volker König.

Auf die Frage: „Was hat den Menschen während der Corona Zeit gefehlt, als sie sich nicht in der Bücherei aufhalten konnten?“, wusste König gleich eine Antwort. „Die Menschen kommen nicht nur, um Bücher auszuleihen, sondern auch um in der Bücherei zu sitzen, sich zu treffen, auszutauschen und zu diskutieren, zu arbeiten und zu lernen, allein oder in Kleingruppen. Das sind Möglichkeiten, die seit Corona komplett weggebrochen sind“, erinnert König.

Dennoch gilt: „Erst wenn die Abstandsregeln aufgehoben sind und alles wieder normal ist, kann das Lesecafé wieder losgehen, alle Sitze benutzt werden und die Lernmöglichkeiten können in Anspruch genommen werden. Die Bücherei ist ein sozialer Ort, ein Treffpunkt, ein Lernort und das ist leider während Corona nicht ersetzbar“, meint Volker König.

*Text: Lorena Neeser,
Foto: Georg Wagenbrenner*

*Endlich wieder Bücher ausleihen:
Volker König, der stellvertretende
Leiter der Stadtbücherei, öffnete
das Falkenhaus zum ersten Mal nach
neun Wochen Corona-Zwangspause.*

ÜBERBLICK



Multimodaler Mobilitätsmonitor

Smarte Anzeige mit
Sauber-Mobil-Daten
am Hauptbahnhof



*Smartes Display am Hauptbahnhof:
Oberbürgermeister Christian Schuchardt,
Klimabürgermeister Martin Heilig,
WVV-Vorstand Robert Konrad,
Baureferent Benjamin Schneider,
WVV-Geschäftsführer Thomas Schäfer,
Annette Messerer (Leiterin Fachbereich Tiefbau) und
Volker Griesmann (Siemens Mobility GmbH)
starten den Mobilitätsmonitor am Würzburger
Hauptbahnhof.*

Dieses Projekt bringt die Ziele von „Sauber Mobil“ und „Smart City“ intelligent zusammen. Am Hauptbahnhof kann man künftig bequem im Vorbeigehen am neuen Mobilitätsmonitor übersichtlich aufbereitete Daten checken, die über aktuelle ÖPNV-Verbindungen, Baustellen, Staus oder Serviceangebote im Bereich der Mobilität informieren. Unweit der Zug-, Bus- und Straßenbahnterminals gibt es also einen Berater in Form einer Stele mit zwei großen Displays. Hier findet man gute Tipps für die Planung des weiteren Wegs in die Innenstadt, die Stadtteile sowie das Umland.

Wann fährt der nächste Bus? Wo finde ich ein Leihrad? Gibt es auf meiner Strecke Staus? Droht vielleicht Glatteis? Auf all diese Fragen gibt es Antworten und dennoch sind die beiden Menüs der smarten Anzeige in Litfaßsäulen-Größe nicht überfrachtet.

Bei einem Ortstermin am Hauptbahnhof dankte Oberbürgermeister Christian Schuchardt den Projektpartnern, die diese Innovation gemeinsam an den Start gebracht haben: „Im Smartphone-Zeitalter bietet dieses Display auf einen Blick ohne App-Aufruf am Smartphone. Informationen zu Mobilitätsangeboten in Echtzeit. Direkt an der wichtigen Verkehrsdrehscheibe Hauptbahnhof ist dieser Service augenfällig und damit goldrichtig platziert.“

Klimabürgermeister Martin Heilig würdigte den neuen Service: „Um eine nachhaltige Verkehrswende voranzutreiben, müssen die Menschen mitgenommen und über die Möglichkeiten informiert werden. Daher ist es besonders wichtig, aktuelle und zuverlässige Informationen zu Verkehrsgeschehen und Mobilitätsalternativen einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Der Mobilitätsmonitor direkt am Hauptbahnhof ist hier ein wesentlicher Baustein.“

Beim Mobilitätsmonitor handelt es sich um ein Teilprojekt des Umweltorientierten Verkehrs- und Mobilitätsmanagements (UVM). Am Hauptbahnhof werden Daten speziell für Fußgänger aufbereitet. Der Ansatz UVM wird final aber noch viel mehr leisten. So sollen auch Verkehrstafeln, eine multimodale Routing-App oder ein Onlineportal entstehen. Sich über geeignete Routen oder das passende Fortbewegungsmittel zu informieren, wird immer bequemer ob nun zu Hause, auf der Arbeit oder von unterwegs. Es geht aber nicht nur darum, Live-Verkehrsdaten oder Messwerte der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Mit diesem Big-Data-Wissen wird man auch direkt an Verbesserungen der Lebensqualität arbeiten und lenkend in den Verkehr eingreifen. Beispielsweise um die NO₂-Belastung in besonders betroffenen Straßenzügen einzudämmen.

In der Fachabteilung Tiefbau lag die Federführung des komplexen Projekts: „Die Kunst war es, ganz unterschiedliche Fragestellungen gemeinsam anzugehen. Unsere Verkehrsplanung hat mit diesem Projekt einen neuen Grad der Verzahnung mit

externen Partnern erreicht, von den Synergien profitieren alle“, ordnet Baureferent Benjamin Schneider die Innovationen ein.

In der Broschüre der Projektpartner Stadt, WVV, Siemens Mobility GmbH, VMZ Berlin und IVU Umwelt GmbH Freiburg klingt das Vorhaben noch immer wie Science Fiction, doch den ersten Schritt wird man nun gehen: „Das System wird zunächst im Bereich der Würzburger Innenstadt umgesetzt. Hier werden gegenwärtig die NO₂-Jahresmittelwerte an elf Straßenabschnitten überschritten. Von diesen Grenzwert-überschreitungen sind ca. 2.000 Einwohner direkt betroffen. Steigt die stündliche NO₂-Konzentration in den betroffenen Straßenabschnitten über den Schwellenwert von 60 µg / m³ wird durch die netzadaptive Ampel-Steuerung eine Drosselung der Verkehrsmenge an den Lichtsignalanlagen zur Reduzierung der Luftschadstoffbelastung eingeleitet. Ziel dabei ist es, die Belastungsspitzen zu reduzieren und damit den Jahresmittelwert für NO₂ von 40 µg / m³ dauerhaft einzuhalten. Der Schwellenwert wurde auf der Grundlage umfangreicher Modellberechnungen sachgerecht ermittelt.“

Das System findet eine faire Balance aus Anwohnerschutz und den Wünschen vieler Pendler oder Gäste, die aufs Auto nicht verzichten können. Das System wirbt aber auch dafür, das Auto stehen zu lassen und an den bequemsten Punkten auf Bus oder Straßenbahn umzusteigen. WVV-Geschäftsführer Thomas Schäfer hierzu: „Wir freuen uns, ihm Rahmen des Projektes „Sauber Mobil“ zusammen mit der Stadt Würzburg und der Firma Siemens einen nicht unerheblichen Beitrag zum Mobilitätswandel in Würzburg leisten zu können. Seit Jahrzehnten setzen wir auf nachhaltige Lösungen zur Förderung CO₂-neutraler Mobilität, sei es bei der Anschaffung neuer umweltfreundlicher Fahrzeuge oder beim Ausbau der Ladeinfrastruktur für E-Mobilität, um nur einige Beispiele zu nennen. Mit der Realisierung des UVM gehen wir nun einen weiteren Schritt in Richtung Verkehrswende.“ Gefördert wird das Gesamtpaket UVM durch das Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur. *Text und Foto: Georg Wagenbrenner*

Verkäufe von Bauflächen in Würzburg-Stadt

Im Jahr 2018 wurden in Würzburg 14 gewerbliche Bauflächen verkauft, bei acht von ihnen kostete der Quadratmeter zwischen 75 und 100 €, bei zwei lag der Kaufpreis mit über 150 €/m² am höchsten. 15 landwirtschaftliche Flächen wurden im gleichen Jahr verkauft, der Kaufpreis dieser Flächen bewegte sich zwischen unter 1 €/m² und über 8 €/m². Als individuelle Wohnbauflächen wurden in 2018 35 verkauft, als Geschossbau-Wohnflächen 10. Die meisten Grundstücke (13 individuell und 3 Geschossbau) waren unter 200 m² groß. Über 2.000 m² Wohnbauflächen wurden nur drei Mal veräußert (2 individuell, 1 Geschossbau).

Quelle: Immobilienmarktbericht des Gutachterausschusses für Grundstückswerte im Bereich der kreisfreien Stadt Würzburg 2018, www.wuerzburg.de/gutachterausschuss

Neuer Fußgängersteg für Rottenbauer

Erste glasfaserverstärkte Brücke Würzburgs



unmöglich und es lässt sich schnell und kostengünstig montieren. Vorgefertigt im Werk wurde die Brücke in nur einem Tag mit einem Bagger auf die bestehenden Widerlager gesetzt. Die Betonkonstruktion der alten Holzbrücke konnte unverändert weiter genutzt werden. Die Arbeiten rund um die Brücke tätigte der Brückentrupp des städtischen Bauhofs.

Baureferent Benjamin Schneider zeigte sich beim Ortstermin vom Material begeistert, das sich auch gut in die Umgebung einfügt. „Ist der glasfaserverstärkte Kunststoff GFK nachhaltig?“, wollte er wissen. „Ja“, sagt Böttger, denn er bestehe zu 70 % aus Quarzsand, aus dem die Glasfaser hergestellt wird, und zu 30 % aus wiederverwendbarem Kunstharz. „Laut Hersteller hält der GFK 100 Jahre.“ Wofür sich der Leichtbaustoff allerdings nicht eignet, sind Brücken, die dauerhaft hohe Last tragen müssen. Daher werden diese Leichtbaubrücken für Fußgänger oder in landwirtschaftlichen Bereichen eingesetzt.

Text: Claudia Lothar

*Bild oben: Die im Werk vorgefertigte Brücke aus glasfaserverstärktem Kunststoff wird angeliefert und auf die bestehenden Widerlager aufgesetzt.
Fotos: Bauhof Stadt Würzburg*

Holz ist ein warmer, natürlicher Baustoff, der sich gut in die Natur einpasst. Sein größter Nachteil ist die schnelle Verwitterung im ungeschützten Außenbereich, außerdem neigt es bei Regen und Schnee dazu, rutschig zu werden. So auch beim Fußgängersteg in Rottenbauer: Stand- und Verkehrssicherheit waren nicht mehr gewährleistet, die Geländer entsprachen nicht mehr den gültigen Richtlinien. In den vergangenen zwölf Jahren musste der Fußgängersteg über den Heuchelbach zwei Mal erneuert werden. Bewusst haben sich Brückeningenieur Josef Schwab und der erst kürzlich in Ruhestand getretene Tiefbau-Chef Jörg Roth jetzt für ein anderes Material entschieden. So steht nun Würzburgs erste glasfaserverstärkte Kunststoffbrücke in Rottenbauer und trägt die Fußgänger und Radfahrer über den Heuchelbach, von Waidmannsau in Richtung Fuchsstadter Straße.

Leicht aber robust

900 Kilogramm wiegt das Leichtgewicht. Dennoch ist die Brücke „stark wie Stahl“, versichert Arne Böttger von BGL Con-

structions Karlstadt. Das Material hat viele Vorteile gegenüber Holz, Beton, Stahl oder Aluminium: Es ist leicht, schnell zu bauen, größtenteils wartungs- und instandhaltungsfrei, vollständig korrosionsbeständig, witterungs- und salzwasserbeständig, rutschfest, UV-beständig, Pilz- oder Insektenbefall ist



Ohne Müll entspannt chillen

Abfälle bitte wieder mitnehmen und nicht in die Grünanlagen werfen!



Grillen, chillen, entspannt am Main liegen – nichts ist im Sommer in Würzburg so begehrt wie die Mainwiesen, die Grillplätze an der Feggrube oder der Platz am Alten Kranen. Doch so schön so ein Abend am Main ist, so unschön sind oft die Hinterlassenschaften: Leere Flaschen, Verpackungen, Essensreste, Einweggrills... 25 Kubikmeter Müll sammelten die Mitarbeiter des Würzburger Gartenamtes allein an einem – vergleichsweise ruhigen – Partywochenende an den Hotspots in der Zellerau wie Sanderau und am Alten Kranen ein. Dies entspricht der Müllmenge, die eine vierköpfige Familie in zwei Jahren produziert.

Dabei lag der Müll nicht nur rund um die überfüllten Mülleimer, sondern auch verstreut über den gesamten Platz – insgesamt 1,6 Tonnen. Im vergangenen Jahr summierte sich die Müllmenge auf rund 150 Tonnen, die für über 13.000 Euro entsorgt werden mussten.

17.000 Arbeitsstunden verbringen die Mitarbeiter des Gartenamtes jährlich damit, den Müll in den Grünanlagen zusammenzusammeln. Das sind zwölf

Arbeitskräfte, die nichts anderes machen, als die Anlagen von Müll zu säubern. Denn obwohl die Stadt Würzburg in den vergangenen Jahren die Zahl der Mülleimer mehr als verdoppelt hat, liegt viel Abfall quer über die gesamten Plätze verstreut und muss händisch gesammelt werden.

„Ich freue mich, wenn die Würzburgerinnen und Würzburger unsere Grünanlagen so begeistert nutzen“, sagt Gartenamtsleiter Dr. Helge Bert Grob. „Es wäre jedoch schön, wenn die Feiernden auch ihren Müll wieder mitnehmen, oder beim Einkauf auf die Verpackung achten.“ Denn vieles, was einfach liegenbleibt, sind Einwegverpackungen. Um die Feiernden zu unterstützen, überlegt die Stadt, am Wochenende extra Mülltüten zu verteilen. „Bitte hinterlassen Sie die Anlage wieder so, wie Sie sie auch gerne selbst vorfinden“, appelliert Grob: „Keiner möchte gerne im Müll feiern.“ Bereits vor rund zehn Jahren hat die Stadt Würzburg ein ähnliches Experiment gestartet. Damals wurden nach einem Partywochenende nur 15 Kubikmeter Müll

gesammelt – zehn Kubikmeter weniger als jetzt.

Parallel ruft die Umweltstation das Projekt „Wilder Müll am Main“ ins Leben, bei dem der Mainbesucher für das Thema Abfallvermeidung und –entsorgung sensibilisiert werden soll. So soll die Verschmutzung der Mainwiesen im Sommer verringert werden. Der erste Schritt ist dabei eine Umfrage, mit der Informationen über das Verhalten und die Meinung der Mainbesucher zusammengetragen werden.

Text und Foto: Christian Weiß

Der Müll eines Wochenendes: 25 Kubikmeter sammelten die Mitarbeiter des Gartenamtes allein an einem Wochenende entlang des Mains ein.

Hier können Sie an der Umfrage teilnehmen:



*Jahressitzung der Landesarbeitsgemeinschaft
der bayerischen Gleichstellungsstellen für Frauen und Männer*

Coronakrise darf nicht zu einer Krise der Frauen werden

Die Jahressitzung der bayerischen Gleichstellungsbeauftragten für Frauen und Männer im Juni fand dieses Jahr nicht wie geplant in Neumarkt, sondern coronabedingt erstmals im virtuellen Raum statt.

Hauptthemen der Jahressitzung waren die Auswirkungen der Coronakrise auf den Alltag von Frauen, wie das Thema häusliche Gewalt sowie Rückfall in alte Rollenmuster, z.B. bei partnerschaftlicher Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Fachlichen Input lieferten Susanne Westphal vom Institut für Arbeitslust, Dr. Christiane Nischler-Leibl und Ariane Wissmeier-Unverricht vom Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales und die Gleichstellungsbeauftragten mit Analysen aus ihrem Arbeitsalltag.

Die Coronazeit verdeutlicht bestehende Ungleichverhältnisse und verstärkt diese.

Hier müssen politische Lösungen entwickelt werden. Wie Petra Müller-März, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Würzburg und Sprecherin der bayerischen Landesarbeitsgemeinschaft im Vorfeld der Jahressitzung in einem Schreiben an Bayerns Ministerpräsidenten Dr. Markus Söder betont hatte,

darf die Corona-Krise mit den Vielfachbelastungen von Frauen nicht zu einer Krise für Frauen werden und zu alten und einschränkenden Rollenmustern zurückführen.

Die Landesarbeitsgemeinschaft der bayerischen Gleichstellungsstellen (LAG) ist ein bayernweites Bündnis von kommunalen Gleichstellungs- und Frauenbeauftragten aus Städten, Gemeinden und sonstigen kommunalen Gebietskörperschaften und vertritt derzeit über 100 Mitglieder.

Ansprechpartnerin in der Stadt Würzburg ist die Gleichstellungsstelle für Frauen und Männer,

Tel. 0931, 37 3568, gleichstellungsstelle@stadt.wuerzburg.de, www.wuerzburg.de/buerger/gleichstellungsstelle

Text: Gleichstellungsstelle Stadt Würzburg



Hausaufgabenhilfe und Deutschförderung in der Walther-Grundschule

In der Walther-Grundschule in Würzburg-Heidingsfeld wird es ab dem Schuljahr 2020/21 ein neues Unterstützungsangebot für Kinder mit einem besonderen Förderbedarf in der deutschen Sprache geben. Gemeinsam mit Burkard Fuchs, dem Integrationslotsen der Stadt Würzburg, will die Walther-Grundschule ergänzende Lehrkräfte gewinnen, die eine zusätzliche Hausaufgabenhilfe mit Schwerpunkt Deutschförderung anbieten.

„Kinder mit Migrationshintergrund“, so Anja Meinck, die Rektorin der Walther-Grundschule, „müssen sich auf Grund der Sprachbarrieren schon ohne die besonderen Herausforderungen durch Corona sehr anstrengen, den Unterrichtsstoff zu bewältigen. Durch den Ausfall von Präsenzunterricht wurde dieses Problem in den vergangenen Monaten nun noch verschärft.“

Mit der Maßnahme wollen wir den Kindern eine angemessene Unterstützung in dieser schwierigen Situation zukommen lassen“. Im Rahmen des Programms „Hausaufgabenhilfe und Deutschförderung“, finanziert durch das Bayerische Staatsministerium des Inneren, für Sport und Integration, sollen die Kinder eine individuelle Hilfestellung erhalten, die sie befähigt, den Anschluss an deutschsprachige Schülerinnen und Schüler zu halten. Als zusätzliche „Lehrkräfte“ werden Studierende der Sozialen Arbeit oder der Pädagogik der Würzburger Fachhochschule und Universität eingesetzt.

Infos: Sekretariat der Walther-Grundschule (0931/2058140; walther-grundschule@wuerzburg.de) oder bei der Stadt Würzburg, Burkard Fuchs (0931/374612; burkard.fuchs@stadt.wuerzburg.de). Text: Burkard Fuchs



HIER LEUCHTET WAS!

Spot an fürs Energiesparen! Die Umstellung auf LED-Beleuchtung in der Region: ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz!

NACHHALTIG GUT.

wvv.de/nachhaltigkeit

WVV

Wie zufrieden sind Sie mit dem Öffentlichen Nahverkehr?

Würzburg:

Überhaupt nicht zufrieden: 4
Nicht zufrieden: 15
Eher zufrieden: 43
Sehr zufrieden: 36

Durchschnittswert aller befragten Städte:

Überhaupt nicht zufrieden: 6
Nicht zufrieden: 17
Eher zufrieden: 41
Sehr zufrieden: 33

Höchst zufrieden sind die Befragten aus Dresden (90 Prozent).
Besonders unzufrieden mit dem Öffentlichen Nahverkehr
sind die Bürgerinnen und Bürger in Saarbrücken, Aachen
und Koblenz.

Angaben in Prozent; an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht / keine Angabe“
Stichprobengröße: 501, Städte unter 150.000 Einwohner

Quelle: Urban Audit, 5. Koordinierte Bürgerbefragung 2018/2019, Lebensqualität
in 24 deutschen Städten durch deren Einwohner Die gesamte Studie ist nachzulesen unter
www.wuerzburg.de/urbanaudit



Terminvergabe im Bürgerbüro

Dienstbetriebs trotz Öffnung des Rathauses und seiner Verwaltungsgebäude. Besucherinnen und Besucher müssen beim Behördengang eine Mund-Nasen-Abdeckung (sogenannte "Community-Maske") tragen. Außerdem sind Abstands-, Sicherheits- und Hygieneregeln zu beachten.

RAHMENÖFFNUNGSZEITEN DER STADT WÜRZBURG

Montag 8:30 – 13 Uhr
Dienstag 8:30 – 12 Uhr, 14 – 16 Uhr
Mittwoch 8:30 – 13 Uhr
Donnerstag 8:30 – 12 Uhr, 14 – 16 Uhr
Freitag, 8:30 – 12 Uhr
Vermittlung Rathaus: Tel. 09 31 37–0

AUSKÜNFTIGE BÜRGERBÜRO

Tel. 09 31 37–2000
Fax. 09 31 37–3700
buergerbueero@stadt.wuerzburg.de
www.wuerzburg.de/buergerbueero



24-STUNDEN-NOTDIENST

Erdgas, Wasser, Fernwärme: Tel. 09 31 36–12 60
Strom: Tel. 09 31 36–12 31

ÖFFNUNGSZEITEN DES BÜRGERBÜROS Rückermainstraße 2

Montag: 7:30–13 Uhr
Dienstag: 7:30–12 Uhr & 13:30–16 Uhr
Donnerstag: 8–12 Uhr & 13:30–18 Uhr
Freitag: 7:30–12 Uhr
Annahmeschluss jeweils 30 Minuten vor
Ende der Öffnungszeiten

Aktuelle Wartezeiten im Bürgerbüro lassen sich direkt
abrufen über den QR-Code auf der Wartemarke

AUSBLICK



Informationsforum Schulentwicklungsplanung
der Stadt Würzburg

am 29. Juni 2023
15.00 – 18.30 Uhr
Hof-Grundschule
Zweckhofen 2
97074 Würzburg

 STADT
WÜRZBURG

**Informationsforum
Schulentwicklungsplanung
der Stadt Würzburg**



Nachschulische Betreuung referatsübergreifend gestalten Pilotprojekte in der Stadt Würzburg

„Würzburgs Schulen in Bewegung“ – unter diesem Titel wird in Würzburg seit dem Jahr 2014 an der kommunalen Schulentwicklungsplanung gearbeitet. Um die Schullandschaft bedarfsgerecht und zukunftsorientiert gestalten zu können, war und ist der Prozess bewusst partizipativ angelegt in Zusammenarbeit mit Schülerinnen und Schülern. Diese, wie auch Pädagoginnen und Pädagogen, Eltern und Fachplanungsstellen aus dem Rathaus definierten das Thema „nachmittägliche Bildungs- und Betreuungssituation“ von Schulkindern als ein bedeutendes Handlungsfeld für zukünftige Planungen und bearbeiten dieses seitdem Hand in Hand. Um bedarfsgerecht auf die stetig steigende Nachfrage nach qualitativ hochwertigen und wohnortnahen Bildungs- und Betreuungsangeboten für Schulkinder reagieren zu können, und um erste Stimmungsbilder durch stichhaltige Daten zu überprüfen, wurde die Betreuungssituation in Würzburg anhand zweier Untersuchungen des Kultur-, Schul- und Sportreferates und des Sozialreferates genauer unter die Lupe genommen.

In den Jahren 2014/15 und 2016 wurden nicht nur alle Würzburger Schulleitungen sondern im Rahmen einer Vollerhebung auch Würzburger Eltern (Vorschulkinder, 1., 3. und 5. Klasse) zu dem Thema „nachmittägliche Bildungs- und Betreuungssituation in Würzburg“ schriftlich befragt. Die Rücklaufquote von 66 % bestätigte noch einmal, wie wichtig es war, sich des Themas anzunehmen. Ergänzt wurden die Ergebnisse durch zwei weitere Elternbefragungen – im Rahmen der jährlichen Bedarfsplanungen zur Kinderbetreuungssituation unter Federführung des Sozialreferates in den Jahren 2018 und 2019. Genauer in den Blick genommen wurde hier der konkrete Bedarf an Ferienbetreuung nach Grundschulstandorten, da nur knapp 30 % der nachmittäglichen Betreuungsangebote, nämlich die in Horten eine Ferienbetreuung bieten. Zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf benötigen Eltern jedoch auch nach der Zeit ihrer Kinder in einer Kindertagesstätte Nachmittagsbetreuungsangebote, die Öffnungszeiten wie eine Kita bieten und vor allem maximal 30 Tage im Jahr geschlossen sind.

Betreuung – verlässlich – flexibel – qualitativvoll

Die zentralen Erkenntnisse der Erhebungen waren:

- Überdurchschnittlicher Betreuungsbedarf für Kinder bis zur 6. Klasse gerade auch in den Ferien
- große Herausforderungen für den Sachaufwandsträger, die Schulen für die nachschulische Betreuung zu ertüchtigen (va. Grundschulbereich)
- hohe Ansprüche der Eltern an Hausaufgabenbetreuung, individuelle Förderung der Kinder und Professionalität des pädagogischen Personals
- gleichzeitiger Wunsch nach verlässlicher Betreuung bei größtmöglicher Flexibilität der Inanspruchnahme und bei möglichst geringen Kosten

Die Ergebnisse der Befragungen und mögliche Maßnahmen wurden in Abstimmung mit der Lenkungsgruppe Schulentwicklung, dem Schüler*innen-Tag und dem Bildungsbeirat, sowie im Rahmen einer Bürgerwerkstatt diskutiert, um Handlungsempfehlungen in die jeweiligen politischen Gremien einzuspeisen und die schrittweise Umsetzung der Konzepte beschließen zu lassen. Neben vorausschauenden Planungen seitens des Fachbereichs Schule zur Sicherstellung der räumlichen Infrastruktur an den Schulen, lässt sich vor allem der Ausbau des schulischen Betreuungsangebotes in den Ferien als prioritärer Handlungsauftrag aus beiden Untersuchungen ableiten. Um diese Situation konkret zu verbessern, konnten ab Schuljahr 2018/2019 in einem Pilotprojekt an zunächst drei und ab dem Schuljahr 2019/2020 an zwei weiteren Grundschulen verlässliche Ferienbetreuungen angeboten werden. Auch zukünftig sollen Angebote und Nachfrage beobachtet und mit vereinten Kräften individuelle Lösungen für einzelne Schulstandorte gefunden werden.

Da im Rahmen der Befragungen neben konkreten Betreuungsbedarfen auch das deutliche Interesse sowohl der Eltern wie auch der Kinder an möglichst individueller Förderung im Rahmen der Betreuung formuliert wurde, bemüht sich die Stadt zukünftig noch intensiver um den Austausch und die Kooperation mit den Anbietern der Betreuung - ...auf dass Schule sich noch weiter vom Lern- zum Lebensort der Schüler*innen entwickeln kann! *Text und Fotos: Nadine Bernard*

Erste Elektrobusse rollen umweltfreundlich durch Würzburg



Mit an Bord bei der Auftaktfahrt der ersten E-Busse in Würzburg: (u.l.n.r.): WSB-Aufsichtsrat Udo Feldinger, Klimabürgermeister Martin Heilig, WSB-Aufsichtsrat Kurt Schubert, WVV-Geschäftsführer Thomas Schäfer und Oberbürgermeister Christian Schuchardt Foto: WVV

Erste Elektrobusse rollen umweltfreundlich durch Würzburg

Freie Fahrt für eine neue Busgeneration: Am 8. Juli hat Oberbürgermeister Christian Schuchardt die beiden ersten vollelektrisch betriebenen Busse für den Würzburger ÖPNV begrüßt. Die ersten beiden E-Busse sind seit Mitte Juli im Würzburger Busliniennetz eingesetzt. Im Rahmen eines Pilotprojektes wird getestet, wie alltagstauglich die Elektrobusse für die Würzburger Topografie und die hiesigen Einsatzbedingungen sind. Verläuft der Test erfolgreich, soll die Busflotte kontinuierlich mit weiteren E-Bussen ausgestattet werden. Die beiden neuen Busse sind vorwiegend auf den Linien 6 und 16 sowie im Nachtbusverkehr unterwegs. "Herzlich willkommen in Würzburg", begrüßte Oberbürgermeister Christian Schuchardt, zugleich Aufsichtsratsvorsitzender der WVV, einen der beiden neuen E-Busse an der Löwenbrücke gegenüber Würzburgs Wahrzeichen, der Festung. Die WVV hatte zur Auftaktveranstaltung vor dem offiziellen Einsatz an die Löwenbrücke eingeladen. "Mit den neuen E-Bussen bricht in Würzburg ein neues Zeitalter der Mobilität an", sagte Schuchardt mit Blick auf die aktuelle Debatte um Schadstoffemissionen und



Luftreinhaltepläne. "Neben der Straßenbahn ist die Elektrifizierung des Busverkehrs ein bedeutender Meilenstein für mehr Lebensqualität in unserer Stadt." "Wir freuen uns, mit dem Einsatz der beiden E-Busse einen nicht unerheblichen Beitrag zur Reduzierung der CO₂-Werte und zur Verbesserung der Klimawerte in Würzburg zu leisten", betonte auch WVV-Geschäftsführer Thomas Schäfer. "Als kommunales Versorgungsunternehmen haben wir eine besondere Verantwortung für die Menschen in Würzburg und in der Region. Die E-Busse sehen wir als wichtigen Beitrag zur Nachhaltigkeit." Auf die Zukunft gerichtet, erklärte Schäfer: "Wir wünschen uns, dass die Projektphase erfolgreich verläuft. Dann können wir die Anschaffung weiterer

Elektrobusse für Würzburg ins Auge fassen. Bis 2024 sollen ca. 18 Fahrzeuge vollelektrisch unterwegs sein, was 20 % unseres Fuhrparks entspricht – immer natürlich vorausgesetzt, dass die beiden neuen E-Busse die Testphase erfolgreich meistern." Die beiden Solo-E-Busse der Marke Solaris waren per Tieflader in Würzburg angekommen und dann abgeladen worden. Das E-Bus-Design hebt im Rahmen der WVV-Nachhaltigkeitskampagne die positiven und erlebbaren Umwelteigenschaften der neuen Busse hervor, die mit 100 % Ökostrom weitgehend geräuschlos und lokal emissionsfrei durch Würzburg fahren. Die Reichweite der Fahrzeuge beträgt jeweils ca. 200 Kilometer. Der Energieverbrauch ist abhängig von der

Eine grüne Oase für Heidingsfeld

Geschwindigkeit, Art der Fahrtstrecke und vom Verbrauch der Nebenaggregate wie beispielsweise der Klimaanlage. Zum Vergleich: Ein Dieselbus schafft ca. 400 km pro Tankfüllung. Geladen werden die Elektrobusse über Nacht im Betriebshof der NVG Omnibus-Betriebsgesellschaft mbH (Tochtergesellschaft der WVV) am Heuchelhof. Die Systematik des "Depotladens" ist ebenfalls Gegenstand des Pilotprojektes und soll im Ergebnis Erkenntnisse darüber liefern, inwieweit die betrieblichen Gegebenheiten mit den Anforderungen für den innerstädtischen Linieneinsatz vereinbar sind.

Die Fahrgäste profitieren aber auch von einem modernen "Innenleben": So sind die Elektrobusse der WVV mit USB-Anschlüssen und Klimaanlage ausgestattet. Selbstverständlich verfügen sie auch über eine Rollstuhlrampe und sind barrierefrei zugänglich.

Die WVV-Elektrobusse – ein Plus fürs Stadtklima

Die E-Busse sind lokal emissionsfrei unterwegs und werden im Depot mit 100% CO₂-freiem Ökostrom geladen. Ein einzelner Elektrobus spart jährlich im Vergleich zu einem üblichen Dieselbus rund eine halbe Tonne NO_x und gut 57 Tonne CO₂ ein. Durch die leise und sanfte Fahrweise tragen sie auch zur Geräuschminimierung in der Stadt bei.

Technische Daten und Fakten

Der Bustyp "Solaris Urbino electric" wurde als "Bus of the Year 2017" ausgezeichnet. Der NMC-Akku ist ein Lithium-Ionen-Akkumulator. Vorteile sind z.B. eine sehr hohe Energiedichte mit einer Platz- und Gewichtseinsparung von bis zu 75%, die Möglichkeit zur Schnellladung, hohe Lebensdauer und das Vertragen hoher Entladungsströme. Die Kosten für das Gesamtpaket mit Ladestation belaufen sich auf insgesamt 1,2 Millionen Euro. Vom Bundesministerium für Verkehr und Digitale Infrastruktur werden die im Vergleich zum Dieselbus entfallenden Mehrkosten zu 40 % bezuschusst.

Text: Cornelia Wagner / WVV

Details und technische Informationen:
www.de/elektrobus.



Zu einer grünen Oase am Rande von Heidingsfeld wurde in den vergangenen Monaten das ehemalige Lagergelände an der Seilerstraße umgewandelt. Wo früher Baustoffe gelagert oder gebrauchte Autos gehandelt wurden, können Spaziergänger heute den Blick auf den Main genießen.

„Hier hat die Natur Einzug gehalten“, erklärte Bürgermeister Martin Heilig, als er zusammen mit dem Leiter des Gartenamtes, Dr. Helge Bert Grob, den Bauzaun zur Anlage öffnete. Seit Anfang der 60er Jahre war die Fläche von mehreren Firmen als Lagerfläche genutzt worden. Der auf der Nordostseite unmittelbar vorbeifließende Main war nicht mehr wahrnehmbar.

Dieser unbefriedigende Zustand war der Eigentümerin der Fläche, Elisabeth Ehlers, ein Dorn im Auge. Ihr schwebte eine Natur- und Erholungsfläche mit einem klaren Bezug zum Main vor. In diesem Sinne ist nach ihrem Tode 2014 der Testamentsvollstrecker Werner Nied an die Stadt Würzburg herangetreten. Schnell einigte man sich auf einen Ankauf der Fläche zu einem symbolischen Kaufpreis, mit der Verpflichtung, die Fläche zu begrünen und mit Bäumen, Sträuchern und Sitzmöglichkeiten auszustatten.

Der große Reiz der Fläche ist, so Dr. Helge Bert Grob, die zentrale Lage der Fläche zwischen der Altstadt von Heidingsfeld und dem Main. Daher hat das Gartenamt auf dem Gelände zwei zentrale Sichtbeziehungen geschaffen: zum einen der Blick von der Stadtbefestigung in Richtung Südosten, über das Areal und den Main hinweg bis zu den Weinbergen in Randersacker und zum anderen der Blick aus dem Areal über den Main bis zu den Weinbergen zu Füßen der Sieboldshöhe. Durch die Absenkung des Geländes sind rund 400 Kubikmeter zusätzlicher Retentionsraum für den Main entstanden.

Das Grundgerüst der Anlage bilden jedoch die zahlreichen standortgerechten Baumpflanzungen, u.a. mit Erle, Silber-Weide, Zitter-Pappel, Ulme, Silber-Linde, Zerr-Eiche, Feld-Ahorn, Walnuss und Speierling. Bürgermeister Heilig: „Mit der Grünanlage Seilerstraße schafft das Gartenamt eine grüne Oase am Main für Mensch und Tier.“ Text: Christian Weiß, Foto: Lorena Neeser

Der Zugang zur Oase am Main ist offen (von links):
Alexander Hamberger, Geschäftsführer HeJM Gartengestaltung,
Manuel Coelho, Techniker HeJM Gartengestaltung,
Werner Nied, Testamentsvollstrecker über den Nachlass von
Frau Elisabeth Ehlers, Bürgermeister Martin Heilig, Dr. Helge Bert Grob,
Gartenamtsleiter, Bernd Rausch, Projektleitung Gartenamt,
Katharina Lampert, Gartenamt bei der Eröffnung.

Leitungswechsel im Aktivbüro der Stadt Würzburg

Sabine Klingert ist seit 1. Juli 2020 die neue Leiterin des Aktivbüros der Stadt Würzburg. Die Sozialpädagogin war bereits als Stellvertretung des scheidenden Leiters Christian Holzinger für die Bereiche Bürgerengagement und Gesundheitsförderung in der Dienststelle tätig. Holzinger trat nach der Kommunalwahl sein neues Amt als Bürgermeister in der Marktgemeinde Eisenheim an.

Das Aktivbüro im Sozialreferat der Stadt Würzburg ist Zentrum und Anlaufstelle für Selbsthilfe, Bürgerengagement und Gesundheitsförderung. Bereits seit 35 Jahren begleitet, berät und vernetzt das Aktivbüro als Selbsthilfekontaktstelle knapp 290 Selbsthilfegruppen. Im Rahmen der Gesundheitsförderung werden Großveranstaltungen wie „Würzburg be-



wegt sich“ und der „Würzburger Gesundheitstag“ organisiert. Gemeinsam mit dem Arbeiter-Samariter-Bund betreibt das Büro die Freiwilligenagentur Würzburg als Anlaufstelle für ehrenamtliches Engagement. Klingert freut sich zusammen mit der Sozialreferentin Dr. Hülya

Düber Ehrenamt, Gesundheitsförderung und Selbsthilfe in der Stadt innovativ weiterzuentwickeln.

Text: Sabine Klingert, Foto: Sigrun Rack

u.li. Sozialreferentin Dr. Hülya Düber, Sabine Klingert, Christian Holzinger.

Neue Brücke verbindet Radwege in Stadt und Land

Mit der Eröffnung der Radbrücke über die Pleichach ist ein weiteres Projekt zur Förderung des Radverkehrs in Würzburg abgeschlossen worden. Die Brücke ist ein Bestandteil des neuen Zweirichtungsweges im Aumühlweg. Hier bündeln sich gemäß des Radverkehrskonzeptes die drei Hauptradachsen 3a (Lindleinsmühle, Versbach und Rimpar), 3 (Lengfeld, Estenfeld über die Nürnberger Straße) und 12 (Lengfeld, Estenfeld über den Rosenmühlweg). „Diese wichtige Brücke trägt entscheidend zur Verbesserung der Radwegeverbindungen innerhalb der Stadt und ins Würzburger Umland bei“, erklärte Oberbürgermeister Christian Schuchardt bei der Eröffnung. Über 4000 Radfahrer am Tag werden für diese Verkehrsverbindung nach der Fertigstellung prognostiziert. Die neue Brücke in Verbindung mit dem ausgebauten Radweg ermöglichen eine Verbesserung des Radverkehrs in der Sicherheit und Reisegeschwindigkeit. So ist es nun möglich, auf Radverkehrsanlagen auf der Nürnberger Straße in direkter Verbindung über den Aumühlweg an den bestehenden Zweirichtungsweg entlang des Greinbergs anzuknüpfen. Dabei entfallen die problematischen Pas-



sagen über Fußgängerüberwege in Höhe der Urlaubstraße oder im Bereich von Unterführungen unter der Waltherstraße (B 19). Die größte Herausforderung bei der Planung dieses Projektes waren die Anforderungen hinsichtlich des Hochwasserschutzes, wie Baureferent Benjamin Schneider erklärt. Denn die vollständig aus Aluminium hergestellte Brücke darf weder dem hundertjährigen Hochwasser im Weg sein, noch dürfen

die Aufschüttungen von Zuwegungsrampen den definierten Retentionsraum, der bei Hochwasser der Pleichach Raum verschafft, verändern. *Text: Christian Weiß, Foto: Stadt Würzburg*

Oberbürgermeister Christian Schuchardt und Baureferent Benjamin Schneider begrüßen den ersten Radfahrer auf der neuen Brücke, Bernhard Eiselein aus Rimpar.

Datenschutzhinweise zum Bezug des „ECKARTS“:

Ich wünsche, künftig über das Erscheinen der aktuellen städtischen Zeitschrift „ECKART“ per Mail informiert zu werden. Diese Einverständniserklärung kann jederzeit per Mail widerrufen werden über die Mailadresse eckart@stadt.wuerzburg.de.

Die Stadt Würzburg beachtet die datenschutzrechtlichen Bestimmungen und speichert Ihre Daten ausschließlich für die Übersendung des „ECKART“.

Ihre Daten werden nicht an Dritte weitergegeben und nicht für andere Zwecke genutzt.

Kontaktdaten:

Datenschutzbeauftragte/r:

Behördliche/r Datenschutzbeauftragte/r
Rückermainstr. 2
97070 Würzburg
Telefon: 0931 37-0
datenschutz@stadt.wuerzburg.de

Weitere Datenschutz-Informationen:

www.wuerzburg.de/eckart



Foto: pixabay.com

ECKART FÜR PERSÖNLICHKEITEN KOSTENLOS BESTELLEN

Wenn Sie dies ausdrücklich wünschen, erhalten Sie die neueste Ausgabe per Mail zugesendet. Bitte unterzeichnen Sie dafür folgenden Hinweis und senden diesen an



Stadt Würzburg
Fachabteilung Presse, Kommunikation und LoB
Zeitschrift ECKART
Rückermainstr. 2
97070 Würzburg

Ich wünsche künftig die städtische Zeitschrift „ECKART“ per Mail zu erhalten.

Vorname/ Name

E-Mail-Adresse

Datum, Unterschrift



STADT
WÜRZBURG

RÜCKBLICK



DenkOrt Deportationen 1941–1944 eingeweiht

Erinnerungsarbeit in die Zukunft



Am 17. Juni 1943 starteten zwei Deportationszüge vom Würzburger Hauptbahnhof nach Auschwitz, darunter ein eineinhalb Jahre altes Kleinkind. Insgesamt wurden in sieben Deportationen 2.069 Männer, Frauen und Kinder zwischen 1941 und 1944 aus Unterfranken in die osteuropäischen Durchgangs- und Vernichtungslager deportiert, nur 63 überlebten. Genau 77 Jahre nach diesem Deportationszug hat die Stadt Würzburg gemeinsam mit dem Verein „DenkOrt Deportationen“ ein Denkmal an diesem prominenten Platz, den täglich Hunderte von Menschen passieren, eingeweiht. „Hier, wo sich täglich Menschen aus freien Stücken auf die Reise machen, ist der richtige Ort, an die Menschen zu erinnern, für die es keine Rückkehr mehr gab“, betonte Oberbürgermeister Christian Schuchardt bei der Einweihung.

Jedes Gepäckstück des Denkmals stehe nicht nur für eine unterfränkische Gemeinde, in der 1932 eine jüdische Kulturgemeinde existierte. Genauso stehe es auch dafür, dass die Menschen dieses Gepäck nicht freiwillig am Bahnhof hinterlassen haben. „Der DenkOrt Deportationen zeigt, welche mörderischen Verbrechen aus Hass begangen werden. Vielleicht ist dieses Denkmal ein Schlüssel zu besserer menschlicher Zukunft“, so die Hoffnung des Oberbürgermeisters. Identische Gepäckstücke bilden in jeder der Gemeinden die Mitte eines weiteren, dazu passenden, kleinen DenkOrtes. „Das macht dieses Denkmal so einzigartig und zu einem nicht statischen, sondern wachsenden Denkmal“, so Schuchardt. „Die zentrale Gedenkstätte für die deportierten und ermordeten unterfränkischen Juden hier am Würzburger Hauptbahnhof ist zugleich der zentrale Knotenpunkt eines Netzes von Gedenkstätten, das ganz Unterfranken überspannt.“



Bürgermeister Martin Heilig, Dr. Ludwig Spaenle (Antisemitismusbeauftragter Bayer. Staatsregierung), Kulturreferent Achim Könneke, MdL und Stadtrat Patrick Friedl, Dr. Rotraud Ries (Leiterin Johanna-Stahl-Zentrum), Dr. Josef Schuster (Präsident Zentralrat der Juden), Oberbürgermeister Christian Schuchardt, Erwin Dotzel (Präsident Bezirkstag Unterfranken), Architekt Matthias Braun, Bürgermeisterin Judith Jörg.

Der „DenkOrt Deportationen 1941–1944“ am Würzburger Hauptbahnhof trage, fügte Dr. Ludwig Spaenle, Antisemitismusbeauftragter der Bayerischen Staatsregierung, hinzu, seine Strategie nach ganz Unterfranken. Auch Spaenle betonte gerade den Ort des Denkmals am Hauptbahnhof als herausragend, zumal die Bahn bei den Deportationen nicht unbeteiligt war: „Sie stellte die Deportationen der Menschen in Rechnung und die Züge in die Vernichtungslager hatten Vorrang vor den Versorgungszügen der Wehrmacht. Dass das Denkmal „DenkOrt Deportationen 1941–1944“ in ganz Deutschland seinesgleichen suche, stellte Dr. Josef Schuster, Präsident des Zentralrats der Juden, heraus. „Es ist wichtig, zu erklären, was geschehen ist und wieso; und dies jeder Generation zu verdeutlichen. Wir schulden dies nicht nur den damaligen Menschen, sondern der Demokratie und den kommenden Generationen.“ 1933 gab es in Unterfranken 109 jüdische Gemeinden, so viele wie deutschlandweit in keinem anderen Regierungsbezirk, es waren die lebendigsten jüdischen Gemeinden Deutschlands. „Wir müssen uns erinnern, damit es keine Wiederholung gibt“, mahnte Erwin Dotzel, Präsident des Bezirkstags von Unterfranken.

Ein Denkmal, das auf Entpersonalisierung und Entrechtung hinweist

Aufgrund seiner Konzeption und Formsprache knüpft das emotional wirkende Denkmal bereits an die ersten Schritte des Arbeitskreises „Wir wollen uns erinnern“ und den sich daraus gegründeten Verein „DenkOrt Deportationen“ an. Die eigentliche Leistung dieser Form der Erinnerungskultur ist, eine Formsprache und einen Weg gefunden zu haben, den Entrechteten und Entpersonalisierten wieder ihre Identitäten zurückzugeben. 22 Fototafeln von Unterfranken, die ihr Leben auf diese unvorstellbare Weise verloren haben, nahmen an der Einweihung des DenkOrtes teil.



Die Grundidee für das 25 auf 8,50 m große Denkmal basiert auf einer Fotografie: Hauptmotiv sind die Gepäckstücke, die die Menschen links und rechts auf ihrem Weg zu den Zügen zurücklassen. Auf dem historischen Basaltpflaster der Aumühle tragen Podeste verschiedener Größe ein Kofferband in 22 Metern Länge, die Gepäckstücke sind den damaligen echten Koffern, Rucksäcken und Rollen nicht nur nachempfunden. Sie sind abgenutzt, gerissen und einfach gebraucht und sind allein schon aufgrund dieser Darstellung emotional besetzt. Sie könnten jedem gehören. Vier Informationsstelen und drei

Sitzbänke fordern dazu auf, uns hier nicht nur zu erinnern und zu gedenken, sondern auch zu hinterfragen und zu spüren. Sternförmig wird der DenkOrt die Geschehnisse wieder in die Wohnorte der Menschen zurückspiegeln, die aus ganz Unterfranken nach Würzburg zusammengetrieben wurden. Für den DenkOrt Deportationen werden die Gepäckstücke, ob nun Koffer, Rucksack oder Deckenbündel, stets im Doppel hergestellt. Auch das Material erinnert bisweilen an die Menschen, es finden sich Gepäckstücke aus dem Holz jüdischer Wohnhäuser. Das jeweils zweite, identische Gepäckstück steht in den ehemaligen Wohnorten der jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger, in 47 Gemeinden von Adelsberg bis Willmars. In Würzburg findet sich noch ein zweiter DenkOrt, da der Stadtteil Heidingsfeld vor 1945 noch eine eigenständige Gemeinde mit jüdischer Bevölkerung war. Schulklassen waren in die Herstellung der Gepäck-Skulpturen eingebunden. Stelen vor Ort informieren über die Ereignisse und die Menschen, QR-Codes bieten schnellen Zugang zu weiteren Informationen.

Benita Stolz, Vorsitzende des Vereins DenkOrt Deportationen, schilderte die Entwicklung vom ersten „Weg der Erinnerung“, bei dem 2011 in Erinnerung an die Deportation vom Platz'schen Garten bis zum Aumühl-Ladehof 852 Tafeln mit den Namen aller am 25. April 1942 deportierten Juden getragen worden. 3.000 Menschen gingen vor neun Jahren diesen Weg der Erinnerung, es nahmen sogar Nachkommen jüdischer Unterfranken aus Israel teil. In enger Zusammenarbeit mit Architekt Matthias Braun sei in der Folge ein „soziales Denkmal entstanden, das nicht schamhaft weggerückt, sondern in aller Öffentlichkeit steht.“

Es endet hier aber nicht: Das Johanna-Stahl-Zentrum hat einen Denkort 2.0 geschaffen. Online finden sich nicht nur viele Informationen zu den Deportationstransporten aus Unterfranken, zur Konzeption des Denkmals, wie auch zu den damaligen jüdischen Gemeinden und Wohnorten (<https://denkort-deportationen.de>). Benita Stolz: „Wir haben einen langen Weg hinter uns und vor uns.“

Intensiv an der Planung für das Denkmal beteiligt waren der Verein „DenkOrt Deportationen e.V.“ und eine Vorbereitungsgruppe um Dr. Josef Schuster als Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde und Oberbürgermeister Christian Schuchardt. Das Johanna-Stahl-Zentrum sorgte für die historischen Hintergrundinformationen und biografische Angaben zu den Deportierten. Begleitet wurden die Planungen vom Kulturreferenten Achim Köneke, dem Kulturamt und dem Gartenamt der Stadt Würzburg, das unter der Leitung von Dr. Helge Grob die Neugestaltung des Bahnhofsvorplatzes mit Erweiterung des Ringparkes und überzeugender Integration des DenkOrtes erstellte. Mit den Arbeiten für das Denkmal wurde dem Ringpark zum ersten Mal in der Nachkriegszeit Fläche zurückgegeben, etwa 400 Quadratmeter erweitert, und beachtlich aufgewertet.

Die Einweihung des DenkOrtes wurde in einem LiveStream vom BR übertragen.

Text und Fotos: Claudia Lothar

489. Todestag von Riemenschneider Kranzniederlegung in Gedenken an einen großartigen Künstler

„Riemenschneider war ein herausragender Künstler und besonderer Vorgänger im Amt“, so Oberbürgermeister Christian Schuchardt am Rande einer kleinen Zeremonie zum 7. Juli. Zum 489. Todestag wurde am Grabstein hinterm Dom ein Kranz für den großen Bildhauer und ehemaligen Bürgermeister Tilman Riemenschneider angebracht. Oberbürgermeister Christian Schuchardt und Weihbischof Ulrich Boom kamen während der Zeremonie ins Gespräch über die Rolle Riemenschneiders in der bewegten Zeit des Bauernkrieges, „wo auch ein großes Spannungsverhältnis zwischen Kirche und Staat herrschte“ (Schuchardt).

Im Museum für Franken kann man sich genauer über die verschiedenen Lebensabschnitte Riemenschneiders informieren. Denn mit rund 80 Skulpturen, Reliefs und anderen Arbeiten besitzt das Museum die größte Riemenschneider-Sammlung weltweit.

Text: Lorena Neeser, Bild: Georg Wagenbrenner



Ehrenmedaille des Oberbürgermeisters für Eberhard Nuß



In erster Linie Mensch: In den vergangenen 12 Jahren als Landrat hat Eberhard Nuß nicht nur die Grenzen zwischen Menschen aufgehoben, sondern auch die Grenzen zwischen Stadt und Landkreis. Oberbürgermeister Christian Schuchardt bedankte sich beim Alt-Landrat für die „immer intensive und vertrauensvolle Zusammenarbeit, von der alle Bürgerinnen und Bürger im gemeinsamen Lebensraum profitieren“, mit der Verleihung der Ehrenmedaille.

„Gemeinsam sind wir stark“ könnte die Überschrift der Geschichte von Stadt und Landkreis lauten: Kurze Wege zwischen zwei politischen Weggefährten, die zu Freunden wurden: schnelle Anrufe und klare Entscheidungen. Nicht erst die Coronakrise hat Stadt und Landkreis gemeinsam an einem Strang ziehen lassen. „Dieses Miteinander, eine klare Idee vom Notwendigen zu haben, eine politische Vision zu verfolgen und dabei Mensch zu sein, war das, was Eberhard Nuß für mich immer ausgezeichnet hat“, sagte Oberbürgermeister Christian Schuchardt in seiner Laudatio. Es gebe in der Zusammenarbeit zwei Stränge, das politische gemeinsame Agieren und das Vertrauen und die Nähe zum anderen. „Du hast immer das Miteinander auf Augenhöhe praktiziert und vorgelebt und maßgeblich dazu beigetragen, imaginäre Grenzen zu überbrücken.“ Das Verhältnis zwischen Stadt und Landkreis sei eine „Zweibahn-Straße“, so Schuchardt: Die Städter fahren zur Naherholung und zum Besuch des Kulturherbstes in den Landkreis, die Landkreisbewohner fahren in die Stadt zum Einkaufen, Arbeiten und zum Theaterbesuch. „Wir Landkreisbewohner gehen gerne ins Theater und wir sind keine Trittbrettfahrer“, so auch Nuß, der damit die Einstellung von einer Million Euro in die Finanz-

planung des Landkreises für die Sanierung und den Neubau des Mainfranken Theaters begründet. Erst jüngst überreichte Landrat Thomas Eberth die zweite Rate in Höhe von 500.000 Euro.

Die Geschichte der Stadt-Land-Zusammenarbeit hat viele weitere Highlights hervorgebracht: das Seniorenpolitische Gesamtkonzept aus 2011 - ein bayernweites Pilotprojekt, die Wirtschaftsförderung, eine gemeinsame Kfz-Zulassung, die Gesundheitsregion plus, eine umfangreiche Kooperationsvereinbarung für den Klimaschutz, die Gründung des Interkommunalen Ausschusses. Dann natürlich die Landesgartenschau, in deren Vorfeld sämtliche politischen Netzwerke genutzt wurden, und in der sich Stadt und Land gemeinsam mit der Marke StadtLandWü präsentierten. Auch zu Beginn der Coronakrise war schnell klar: Das Virus bleibt nicht an Grenzen hängen, hier muss gemeinsam agiert werden. So saßen von Anfang an städtische Mitarbeiter mit am Bürgertelefon des Gesundheitsamtes im Landratsamt und beraten noch heute die Menschen.

Besonders wies Schuchardt auch auf die Vision des Alt-Landrats hin, einen großräumigen Verkehrsverbund zu schaffen: „Es ist wesentlich Dein Verdienst, dass der Verkehrsverbund Mainfranken bis 2022 um die Region Schweinfurt und das gesamte östliche Unterfranken erweitert wird. In meinen Augen ist das Dein Meisterstück.“ Das gemeinsame Schul- und Vereinshallenbad der Wolfskeel-Realschule bezeichnete er als „Leuchtturmprojekt“ und „krönenden Abschluss Deines Wirkens als Landrat zum Wohl für Stadt und Land.“

Der sichtlich gerührte Eberhard Nuß nahm die Auszeichnung „stellvertretend für alle die entgegen, die sich für Stadt und Land engagieren, auch für viele unserer Vorfahren.“ Er habe nur Fäden aufgenommen, die die Vorgänger gelegt hätten. Diese hätten bereits sichtbare Zeichen gesetzt, die Grenzen zwischen Stadt und Landkreis seien nur imaginär: „Der Bus holpert ja auch nicht bei der Überfahung der Gemarkungsgrenze.“ Der Alt-Landrat hatte aber auch Lob für den Oberbürgermeister: Schuchardt sei der erste Oberbürgermeister gewesen, der nach seiner Wahl 2014 Landkreisgemeinden besucht und verdeutlicht habe: „Wir gehören zusammen. Das hat vorher noch keiner gemacht.“ So kann es nur das Ziel sein, auf allen Ebenen miteinander zu arbeiten.

Die Ehrung fand im kleinen Kreis in der Behr-Halle der Stadt Würzburg statt. Neben der ehemaligen Landtagspräsidentin Barbara Stamm mit Ehegatten Ludwig Stamm waren die Bürgermeister Martin Heilig und Judith Jörg, wie auch deren Vorgänger Dr. Adolf Bauer und Marion Schäfer-Blake, MdL Patrick Friedl, Landrat Thomas Eberth, stellvertretende Landrätin Karen Heußner, Professor Alexander Schraml (Leiter des Kommunalunternehmens des Landkreises) zur Feierstunde geladen. *Text: Claudia Lothar, Foto: Lorena Neeser*

Alt-Landrat Eberhard Nuß mit der Urkunde, die "Ehrenmedaille des Oberbürgermeisters" ist im Hintergrund auf dem Tisch zu sehen.

Jeder Mensch hat ein Recht auf ein Leben ohne Gewalt.

The Violence against Women Assistance Line
El Teléfono de ayuda contra la violencia de género
L'assistance téléphonique en cas de violence
contre les femmes

Il telefono d'aiuto contro la violenza sulle donne
A linha de apoio para mulheres vítimas de violência

Telefon zaufania Przemoc Wobec Kobiet

Linia de asistență telefonică pentru
cazurile de violență împotriva femeilor

Kadına yönelik şiddet yardım hattı

Телефон доверия для женщин,
пострадавших от насилия

Телефон за помощ Насилие срещу жени

Telefon za pružanje pomoći ženama žrtvama nasilja

Đường dây trợ giúp chống bạo hành phụ nữ

针对妇女暴力的帮助电话

خط ویژه قربانیان خشونت علیه زنان
هاتف الاستغاثة للإبلاغ عن العنف ضد النساء

Photo: phababy.com

SIE AUCH...

 **HILFETELEFON**
GEWALT GEGEN FRAUEN
08000 116 016

 **STADT
WÜRZBURG**

75 Jahre nach Hiroshima und Nagasaki

Bürgermeister zeigen Flagge für eine atomwaffenfreie und friedliche Welt

Am 8. Juli setzte nicht nur die Stadt Würzburg ein sichtbares Zeichen für eine friedliche Welt ohne Atomwaffen: Weltweit wurde die Flagge des weltweiten Städtebündnisses „Bürgermeister für den Frieden“ (Mayors for Peace) gehisst. Mit der Aktion setzten sich die Bürgermeister in diesem Jahr insbesondere für die Verlängerung des New-Start-Vertrages ein, der im Februar 2021 ausläuft.

Am 6. und 9. August jährten sich zum 75. Mal die Atombombenabwürfe auf die Städte Hiroshima und Nagasaki. Die Stadt Würzburg blickt besonders auf dieses Datum, da die Stadt enge Verbindungen mit Nagasaki pflegt. Nicht nur, weil beide Städte im Zweiten Weltkrieg fast vollständig zerstört wurden, sondern auch weil der Würzburger Arzt und Forscher Philipp Franz von Siebold sein Wissen nach Japan brachte und auf Dejima, einer Insel in der Bucht von Nagasaki, lebte. 2013 besiegelten beide Städte ihre Verbindungen durch eine Städtefreundschaft.

Der Flaggentag erinnert an das Rechtsgutachten des Internationalen Gerichtshofs vom 8. Juli 1996, wonach die Androhung und der Einsatz von Atomwaffen gegen internationales Recht und gegen Prinzipien des humanitären Völkerrechts verstoßen.

Die Organisation Mayors for Peace wurde 1982 gegründet und geht auf die Initiative der Städte Hiroshima und Nagasaki zurück. Das weltweite Netzwerk setzt sich vor allem für die Abschaffung von Atomwaffen ein, greift aber auch aktuelle Themen auf, um Wege für ein friedvolles Miteinander zu diskutieren. Heute gehören dem Netzwerk mehr als 7.900 Städte in über 160 Ländern an, darunter rund 680 in Deutschland. Die Stadt Würzburg ist seit 1992 Mitglied in dem Netzwerk. „Mit dem Flaggentag setzt die Stadt Würzburg ein Zeichen, auch weiterhin für die Abschaffung aller Atomwaffen einzutreten“, so Oberbürgermeister Christian Schuchardt.



Schuchardt hatte ursprünglich geplant, an der für Anfang August angesetzten Generalversammlung der Mayors for Peace in Hiroshima und an der Friedenszeremonie in Nagasaki teilzunehmen, die aufgrund der Corona-Pandemie nun aber auf das nächste Jahr verschoben wurden. Da die Zeremonie nicht wie geplant mit den geladenen Gästen aus den Partner- und Freundschaftsstädten stattfinden kann, bereitete Schuchardt auch eine Video-Grußbotschaft für Würzburgs Freundschaftsstadt Nagasaki in Gedenken an die Opfer des Atombombenabwurfs vor 75 Jahren vor.

Schuchardt: „Die beiden Atombomben, die am 6. August 1945 auf Hiroshima und drei Tage später auf Nagasaki abgeworfen wurden, machten die Städte dem Erdboden gleich. Hiroshima und

Nagasaki wurden zum Sinnbild des nuklearen Schreckens. Inzwischen sind 75 Jahre vergangen, aber noch immer leiden Menschen unter den Folgen der nuklearen Strahlung, der sie selbst oder ihre Eltern damals ausgesetzt waren, und noch heute sterben Menschen daran.“

Text: Katja Schröder

Foto: Georg Wagenbrenner

Würzburg ist Mitglied des weltweiten Städtebündnisses „Mayors for Peace“. In dieser Funktion beteiligten sich Oberbürgermeister Christian Schuchardt sowie Katja Schröder und Anuschka Heid vom Büro Würzburg International sich an der weltweiten Fahnenhissung am 8. Juli für eine atomwaffenfreie und friedliche Welt.

Tanzender Schäfer für Prof. Reinhard Goebel

„Prägende Dirigentenpersönlichkeit des Mozartfestes“

Die Stadt Würzburg hat Professor Reinhard Goebel den „Tanzenden Schäfer“ verliehen. Oberbürgermeister Christian Schuchardt überreichte die Ehrung in einer kleinen Feierzeremonie im Wenzelsaal des Rathauses. Goebel ist Dirigent, Musikforscher, Lehrer, Entdecker und diesjähriger „Artiste étoile“ des Mozartfestes. Das Festival findet Corona-bedingt nur sehr reduziert statt, ironischerweise passend zum diesjährigen Festivalmotto „Widerstand. Wachsen. Weitergehen.“

„Widerstand, Wachsen, Weitergehen“ mag auch für Reinhard Goebel gelten, der Anfang der 1990er-Jahre Lähmungserscheinungen in der linken Hand nicht nachgeben wollte und sich dem drohenden Karriereende als Geiger widersetzte, indem er die Geige fortan „andersherum“ spielte – und schließlich an das gleiche Niveau anknüpfte wie zuvor. 33 Jahre lang war Goebel Leiter der von ihm gegründeten Musica Antiqua Köln, seit 2006 dirigiert er international führende Orchester und ist seit 2010 Nachfolger von Nikolaus Harnoncourt am Mozarteum Salzburg. Seit 2018 ist er künstlerischer Leiter der Berliner Barocksolisten.

Er ist nicht nur Professor für Historische Aufführungspraxis, sondern setzt diese äußerst lebendig und „in vielfach bahnbrechender Form“ um, so Oberbürgermeister Christian Schuchardt in der Laudatio. Das Mozartfest zähle Goebel zu den „prägenden Dirigentenpersönlichkeiten“, da er in den vergangenen drei Jahrzehnten zentrale Konzertereignisse des Mozartfestes geschaffen habe. „Sie haben dem Mozartfest immer wieder wichtige Impulse gegeben und damit für die aktuelle Ausrichtung sowie das Renommee in der internationalen Festivalandschaft mit verantwortlich gezeichnet“, führte Schuchardt bei der Überreichung des Tanzenden Schäfers aus. „Sie haben das Musizieren barocker Werke reformiert, Spielweisen revolutioniert und durch akribische Forschungen Werke und Komponisten ins Bewusstsein des aktiven Musiklebens zurückgebracht.“

In diesem Jahr sollte Professor Goebel als Artiste étoile an sechs Terminen des Mozartfestes teilnehmen, einige dieser Aufführungen werden in den kommenden Jahren nachgeholt.

Text und Foto: Claudia Lothar



Die Stadt Würzburg verlieh Professor Reinhard Goebel den Tanzenden Schäfer. Goebel war diesjähriger Artiste étoile des Mozartfestes.



Falken wieder in Freiheit

Zwei Falken hatten sich an einem Wochenende Anfang Juli in einem Metallkelch auf dem Dach der Heidingsfelder Kirche St. Laurentius verfangen. Passanten hatten über die Feuerwehr dem Fachbereich Verbraucherschutz, Veterinärwesen und Lebensmittelüberwachung (VVL) gemeldet, dass die beiden geschützten Greifvögel verzweifelt versuchen, der tödlichen Falle zu entkommen. Schnell wurde klar, dass die im Metallkelch eingeschlossenen Vögel nicht aus eigener Kraft entkommen können. Zudem machte die Lage des Kelchs in einer Höhe von 33 Metern mit einem 38 Meter weiten Abstand von der nächstmöglichen Straße eine Rettung mit den Einsatzfahrzeugen der Würzburger Berufsfeuerwehr unmöglich. Zur großen Freude der Zuschauer und der Einsatzkräfte konnten mit Hilfe eines schnell hinzugezogenen Krans zwei gesunde, unverletzte, aber sehr geschwächte Vögel aus ihrer misslichen Lage und vor einem sicheren Tod gerettet und bei der Greifvogel- und Eulenhilfe Würzburg zur Reha untergebracht werden.

Text und Foto: FB Verbraucherschutz, Veterinärwesen und Lebensmittelüberwachung / Stadt Würzburg

Dr. Lieven Pool, Leiter des Fachbereichs (VVL) lässt die Falken wieder frei.

Brautradition

zu Würzburg seit 1643

